

Ein „Manteau“ vom Schneider Göthé

Vom Großvater des Frankfurter Dichters und der jungen Idsteiner Fürstin Henriette Dorothea

IDSTEIN (red). „Die Fürstin und ihr Schneider“ hatte Christel Lentz ihren jüngsten Vortrag beim Idsteiner Geschichtsverein überschrieben und zeichnete unter dieser Überschrift ein lebhaftes Bild von Henriette Dorothea von Nassau-Idstein, der jungen Ehefrau des Idsteiner Fürsten Georg August Samuel, die bereits als 16-Jährige ins Idsteiner Schloss einzog. Es gibt kaum Bilder von der jungen Fürstin, dennoch konnte die Referentin des Vortragsabends dem wenigen Bildmaterial mit einer außergewöhnlichen Nahaufnahme der Alabasterfigur aus dem Epitaph in der Unionskirche eine bisher so nicht gekannte Sicht auf die Fürstin und damit auch auf ihre Kleider hinzufügen. Und genau darum sollte es im Vortrag gehen.

Modernste Farben und Stoffe für die Idsteiner Fürstin

Mode scheint der jungen Ehefrau wichtig gewesen zu sein, denn Fürstin Henriette Dorothea nahm von 1689 an einen nicht ganz unbekanntem Frankfurter Schneidermeister – nämlich Friederich Georg Göthé – für die Ausstattung ihrer Garderobe in Anspruch. Göthé sei so etwas wie der Karl Lagerfeld des 17. Jahrhunderts gewesen, stellte Christel Lentz fest. Als einfacher Schneidergeselle hatte er sein Elternhaus in Thüringen verlassen, um auf Wanderschaft zu gehen. Diese führte ihn nach Frankreich, wo aus dem Familiennamen Goethe ein „Göthé“ wurde.

Als durch das Edikt von Fontainebleau die Protestanten aus Frankreich vertrieben wurden, ließ sich der von französischer Mode inspirierte Damenschneider in Frankfurt nieder. Sein Enkel, Johann Wolfgang von Goethe, brachte es zu Weltruhm. Friedrich Göthé sei diesem

später aber offenbar keine Silbe wert gewesen, obwohl dessen nicht unbeträchtliches Vermögen den Grundstock für die Karriere des Enkels gelegt habe, erklärte Lentz.

Dem Idsteiner Hof lieferte Göthé wiederholt diverse Kleidungsstücke für die junge Fürstin: Schnürbrust, Kleider und Manteau – ein damals hochmoderner Übermantel, vorn kurz und hinten so lang, dass ein Page die Schleppe tragen musste. Alles in damals modernsten Farben und Stoffen sowie mit entsprechendem Futter, Unterröcken, Fischbein, Bändern, Spitzen und Schleifen. Auch die Hofdame Anna Rosina von Rothsütz habe ein Kleid aus dem Hause Göthé erhalten, auch wenn dieser kaum selbst gefertigt habe, wie Lentz feststellte. Er habe eine beträchtliche Anzahl von Gesellen gehabt und sogar – wie man sie heute nennen würde – Subunternehmer beschäftigt.

Im Jahr 1705 gab Göthé seine Werkstatt auf und wurde stattdessen durch Eheschließung Wirt und Weinhändler im „Weidenhof“ auf der Frankfurter Zeil – die eigentliche Grundlage seines Vermögens. Wo die Idsteiner Fürstin später arbeiten ließ, ist unbekannt. Dass sie aber auch in späteren Jahren einen ausgeprägten Modegeschmack hatte, zeigt auch die in der Unionskirche befindliche, sorgsam ausgearbeitete Figur im Epitaph.

Vorstandsteam des Geschichtsvereins gewählt

Vor dem Vortrag von Christel Lentz fand am gleichen Abend die Mitgliederversammlung des Geschichtsvereins Idstein statt. Der bisherige Teamvorstand mit Christel Lentz, Claudia Niemann, Robert Schratz, Alexander Möller und Klaus Heinze wurde im Amt bestätigt.